

Kinderarmut sinkt erfreulicherweise, Altersarmut auf dem Vormarsch

Das Statistische Bundesamt stellte im April/Mai 2024 ganz ohne große Presseinformation seine neuen Armutsdaten für das Jahr 2023 im Internet vor. Die Behörde aus Wiesbaden, die ansonsten gern mit Pressemeldungen auf ihre Arbeiten hinweist, übte sich dieses Mal in Zurückhaltung, und dies, obwohl die Zahlen Überraschungen bereithielten, ist dies dem Seniorenbeirat Neu-Anspach durchaus eine Meldung wert, informiert deren Pressesprecher Harry Euler.

Die Erstergebnisse des Mikrozensus weisen für Deutschland eine durchschnittliche Armutsquote von 16,6 Prozent aus. In Hessen beträgt die Quote 17,3 Prozent. Bemerkenswert sind die Erstergebnisse zur Soziodemografie der Armut. Insgesamt bleibt es dabei, das Alleinerziehende und kinderreiche Familien neben Erwerbslosen, Personen mit niedrigen Bildungsabschlüssen und ohne deutsche Staatsbürgerschaft mit großem Abstand die Hauptrisikogruppen bilden. So ist die Armutsquote von Kindern und Jugendlichen mit 20,7 Prozent immer noch skandalös hoch, jedoch ist sie gegenüber 2022 stark und markant um 1,1 Prozent zurückgegangen.

Die Armutsquote stieg bei den Seniorinnen und Senioren dagegen stark an und erreichte traurige Rekordmarken. So müssen mittlerweile 18,1 Prozent aller über 64-jährigen und 18,7 Prozent aller Rentner zu den Armen gerechnet werden. Im Jahr 2006 waren es gerade einmal geringfügig über 10 Prozent. Seitdem nahm die Armut in diesem Personenkreis Jahr für Jahr ungebrochen und überproportional zu. Heute hat diese Quote fast das Ausmaß der Kinderarmut erreicht. Dabei ist die Altersarmut vor allem weiblich. Während ältere Männer ab 65 Jahren mit einer Quote von 15,4 Prozent ein geringeres Armutsrisiko ausweisen als der Durchschnitt der Bevölkerung. Bei den älteren Frauen liegt die Quote bei überdurchschnittlichen 20,2 Prozent.

Einmal mehr wird deutlich, was sich auch in den vergangenen Jahren regelmäßig zeigte, dass die Armutsentwicklung losgelöst von der wirtschaftlichen Entwicklung verläuft. Anhand der Ergebnisse ist kein echter Zusammenhang zwischen Wirtschaftswachstum und Armutsentwicklung feststellbar. Die Armutsentwicklung ist offensichtlich von anderen Faktoren getrieben als von Erfolgen oder Rückschlägen unserer Wirtschaft. Sie scheint deutlich abhängiger von verteilungspolitischen Maßnahmen bzw. deren Unterlassung.

Der Rückgang der Armut insgesamt fällt daher genauso bescheiden aus wie im Jahr zuvor. Mit einer Quote über alle Regionen und soziodemografischen Gruppen von 16,6 Prozent bleibt die Armut in Deutschland auf einem sehr hohen Niveau. Nach wie vor stehen daher durchgreifende armutpolitische Maßnahmen aus.

Die notwendige Bekämpfung der außerordentlich schnell und ungebremst steigenden Altersarmut verlangt eine umfassende Agenda zur Reform der Alterssicherung, die von der Reform der Rentenversicherung unter anderem mit dem Ziel der Armutsvermeidung langjährig Versicherter über eine Reform der Altersgrundsicherung bis hin zur Vollversicherung in einem Pflegesystem reicht. Mittlerweile ist jeder dritte Bewohner eines Pflegeheimes auf unterstützende Sozialleistungen angewiesen, weil die notwendigen Eigenleistungen von immer mehr Menschen nicht mehr aufgebracht werden können. Die Stabilisierung des Rentenniveaus allein wird die Problematik nicht lösen. Ebenso ist die angedachte Aktienrente keine Finanzierungslösung, da eine mögliche Rendite mit dem benötigten Finanzvolumen derzeit nicht realistisch ist.

Der Seniorenbeirat Neu-Anspach informiert auch zu solchen für Menschen 60plus wichtigen Themen, damit auch die Bürgerinnen und Bürger sich frühzeitig eine Meinung bilden können. Für Veränderungen ist ein ehrenamtliches und auch eigenverantwortliches Engagement wichtig, damit generationsgerechte Lösungen die Kinder- und Altersarmut dauerhaft senken.